

# Sozialpolitik weiterentwickeln

### Arbeitsgruppe erarbeitete „Vorschlag für eine Konzeption zur Entwicklung sozialistischer Arbeits- und Lebensbedingungen für alle Angehörigen der KMU“

„Die planmäßige Entwicklung und Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen gewinnt im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus wachsende Bedeutung. Die Beziehungen zwischen Mensch und Arbeit sind ein entscheidendes Kriterium für die Entwicklung und Entfaltung der sozialistischen Persönlichkeit. Hierzu gehören insbesondere auch die Bedingungen, unter denen sich die Arbeit selbst und das Leben der Werktätigen im Arbeitsprozess vollzieht.

Für die Bewältigung der Aufgaben, die zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR im Prognosezeitraum der Wissenschaft gestellt sind, ist die optimale Entwicklung der im Hochschulwesen tätigen Vorkadetten (zugleich auch immer neue Zielsetzung).

Arbeitsgruppe Sozialistische Arbeits- und Lebensbedingungen

Die Arbeitsgruppe Sozialistische Arbeits- und Lebensbedingungen, die von Frau Dr. rer. pol. habil. Ulbricht, Dozentin am Institut für Arbeitsökonomik, geleitet wird, legte dem Rektor unserer Universität zur Ergänzung der Gesamtkonzeption zur Weiterführung der „Hochschulreform“ einen Vorschlag für eine Konzeption zur Entwicklung sozialistischer Arbeits- und Lebensbedingungen für alle Angehörigen der Karl-Marx-Universität vor. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe hatten sich das Ziel gestellt, in diesem Dokument darzulegen, wie die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Angehörigen der Karl-Marx-Universität weiterentwickelt werden müssen, damit sie die ihnen im Teilsystem Hochschulwesen zukommenden Aufgaben erfüllen können.

„Universitätszeitung“ führte mit Frau Dr. Ulbricht das nachfolgende Gespräch.

**UZ:** Frau Dr. Ulbricht, die Arbeitsgruppe erarbeitete den Vorschlag auf Grundlage des zur Vorbereitung des Konzepts herausgegebenen Materials „Sozialistische Arbeits- und Lebensbedingungen“, das als Schwerpunkttaufgabe die planmäßige Weiterentwicklung der sozialen Bedingungen des Arbeitsprozesses, der gesundheitlichen Betreuung aller Angehörigen unserer Universität und der Reproduktionsbedingungen der Arbeitskraft und der sozialen Betreuung aller Universitätsangehörigen nennt und das in den Bereichen der Universität vielfach diskutiert wird. Welche der genannten Probleme sollten Ihrer Meinung nach im Mittelpunkt der Gespräche stehen?

**Frau Dr. Ulbricht:** Seit dem VII. Parteitag wird der Entwicklung der betrieblichen Sozialpolitik große Aufmerksamkeit gewidmet. Wir stehen an der Karl-Marx-Universität vor der Aufgabe, im Zusammenhang mit der Hochschulreform diese Aufgabe voll in das Führungs- und Leitungssystem zu integrieren. Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Angehörigen einer jeden Universität sind sehr differenziert; in den naturwissenschaftlichen Bereichen anders als in den gesellschaftswissenschaftlichen, und wieder anders in den Kliniken. Von der Arbeitsgruppe müssen deshalb noch Analysen erarbeitet werden, die darüber Auskunft geben; wie die Arbeits- und Lebensbedingungen nach den Sektionsgliederungen entwickelt werden müssen. Bei der Ausarbeitung und der Realisierung dieser Vorstellungen erwacht den Sektionsdirektoren eine große Verantwortung.

Dabei dürfen wir auch nicht außer acht lassen, daß die Arbeits- und Lebensbedingungen sich mit der Kontrolle der Arbeitsaufgaben ständig ändern und daß ihre Weiterentwicklung ein kontinuierlicher Prozeß sein muß. An unserer Universität besteht in dieser Hinsicht ein Nachholbedarf.

Arbeitshygienische Bedingungen des Arbeitsprozesses und Fragen des Arbeitsschutzes spielen dabei eine große Rolle – vor allem bei den Medizinern, Chemikern und Physikern. In diesen Bereichen werden auch speziell ausgebildete Fachleute benötigt, die die Sektionsdirektoren auf diesem Gebiet beraten und unterstützen.

Vor allem ist auch die Prophylaxe für alle Universitätsangehörigen auszubauen.

Ein sehr interessantes Problem, das



## Für den Gesellschaftlichen Rat vorgeschlagen Prof. Dr. Heinz Brandsch

Eigentlich ist allein seine Zugehörigkeit zur Karl-Marx-Universität ein Stück Hochschulreform: bis zum Beginn dieses Studienjahres arbeitet der Professor für Tierzucht an der Universität Halle, die sich inzwischen auf Pflanzenproduktion spezialisierte – so ist er heute stellvertretender Direktor für Forschung und internationale Beziehungen an der Leipziger Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin.

Weiter zur Person: um die 40 Jahre, dabei fühlt er sich so jung wie seine Studenten (Kritik von ihm: manchmal jünger, wenn nämlich Studenten vergessen, daß z. B. Lachen auch dazu gehört); außerdem, wie unser Gespräch vermuten ließ, recht vertraut mit Klassikern und anderen Literaturreichen.

Ein Raube-Zitat – aus von den Sternen, nach denen man blickt, ohne die Gasse aus dem Auge zu verlieren – verdient vielleicht besondere Beachtung, gewissermaßen als Motto seiner Arbeit an der Hochschulreform. Dabei macht ihm, was die durchschnittliche Haltung der Sektionsmitglieder betrifft, der Blick nach den Sternen derzeit größere Sorgen: „Nicht alle wissen weit genug... prüfen ihre Forschungskomplexe daraufhin, ob sie tragfähig sind bis ins Jahr 2060.“

Noch im Januar möchte Prof. Brandsch das Staat der Forschungsgruppen und eine Forschungskonzeption verabreden lassen, die die geforderte Konzentration – wenn schon nicht sofort herstellt – so doch ermöglicht, vorbereitet. Mehrere Entwürfe dazu sind bzw. werden noch mit den einzelnen Lehrgruppen der Sektion abgestimmt – auf häufigen Rücklauf legt der Vizedirektor großen Wert. Dabei ist er sich klar darüber, daß mit Papier allein nicht alles erreichbar ist. Viele direkte Kontakte wünscht und schafft er sich. Nächstens will er systematisch mit jedem Lehrstuhlinhaber persönlich über Fragen der Profilierung und Forschungskonzentration beraten.

Was muß noch zu Heinz Brandsch gesagt werden? Daß er keinen Arbeitsplan abnehmen will, wo nicht der Anteil der Studenten an der Forschung ausgewiesen ist, daß er auch über den Bereich seiner speziellen Verantwortung – Forschung – hinaus zahlreiche Ideen, Vorstellungen hat, daß er sich für den Gesellschaftlichen Rat besonders vorgeht, daß an der weiteren Arbeit an einem echten Universitätsprofil mitzudenken, daß natürlich der Er-Fallener auch dort schon zahlreiche gesellschaftliche Funktionen ausübt – eine für alle: Mitglied der Universitäts-Parteileitung.

Foto: BFD/5

vielfach diskutiert werden sollte und bei dessen Lösung wir von den Universitätsangehörigen noch viele Anregungen und Hinweise erwarten. Ist die Frage der Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Bislang gibt es keine Übersichten über den Bedarf und darüber, wo und wie die Kinder der Universitätsangehörigen zur Zeit untergebracht sind.

Das aber muß genau ermittelt werden, um zu konkreten Vereinbarungen mit dem Rat der Stadt zu kommen. Vergessen dürfen wir dabei auch nicht die Kinder unserer Studentinnen.

Ein vordringliches Problem ist die Erhöhung der Zahl der Internatsplätze, und eng damit verbunden ist auch die Frage der Unterbringung von Studentinnen. Besonders sorgfältig muß auch die Gestaltung solcher Arbeits- und Lebensbedingungen für unsere Frauen gewürdigt werden, die ihre berufliche Entwicklung und Qualifizierung fördern.

Eine solche Frage ist beispielsweise die Bereitstellung von Plätzen für Kinder, deren Mütter vorübergehend auf Dienstreisen sind oder an Qualifizierungslehrgängen teilnehmen. Oder: Wie können wir vor allem unseren Wissenschaftlerinnen helfen, ihre Hausarbeit auf ein Mindestmaß zu beschränken? Dazu müssen vor allem bindende Vereinbarungen mit Dienstleistungs- und Reparaturbetrieben in den Wohnbezirken getroffen werden.

UZ: Frau Dr. Ulbricht, Sie sagten bereits, daß viele der angesprochenen Fragen endgültig mit den Sektionsgründungen in Angriff genommen werden können. Was aber kann zur Zeit getan werden, um zur Schaffung der Arbeits- und Lebensbedingungen beizutragen, die wir für unsere zukünftige

Arbeit entwickeln müssen? Oder müssen wir damit warten, bis alle Sektionen gegründet worden sind?

**Frau Dr. Ulbricht:** Etwas dürfen wir nicht vergessen, daß an der Karl-Marx-Universität bereits ein Plan der Arbeits- und Lebensbedingungen besteht. Aber es fehlt die Systematik in dieser Arbeit. Um schneller voranzukommen, muß eine Gesamtanalyse der vorhandenen Bedingungen erarbeitet werden, um zur Festlegung der konkreten Aufgaben zu kommen.

Eine Aufgabe, die sofort angepackt und gelöst werden sollte, ist die Frage der Arbeitsplatzversorgung. Eine weitere Aufgabe, die beispielsweise an der Medizinischen Fakultät und an den bereits gebildeten Sektionen sofort in Angriff genommen werden sollte, ist das wissenschaftliche Arbeitsstudium und die Arbeitsgestaltung. Besondere Sorgfalt muß dabei den Arbeitsplätzen der Studenten gelten.

Und noch ein letztes Problem: Zur Zeit bereiten wir das programmierte Studium vor. Das aber setzt ein gezieltes Selbststudium voraus, und darauf müssen sich beispielsweise die Bibliotheken einstellen, d. h., es muß der ungefähre Literaturbedarf ermittelt werden.

So gibt es vor allem viele Einzelprobleme, die sofort in Angriff genommen werden können und deren Lösung Voraussetzung zur Schaffung der sozialistischen Arbeits- und Lebensbedingungen der Zukunft ist.

UZ: Frau Dr. Ulbricht, wir danken Ihnen für das interessante Gespräch und wünschen Ihnen und allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe Sozialistische Arbeits- und Lebensbedingungen weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit.

# Stomatologie-Professoren berieten Vorschlag der FDJ

Im Dezember fand in der Fachrichtung Stomatologie eine Versammlung statt. Ein Referat, Diskussionsbeiträge, Gegenmeinungen, ein Protokoll, Eine der üblichen Versammlungen? Nein, eine wichtige Fortsetzung der traditionellen Thälwitzer Gespräche. Alle drei Professoren des stomatologischen Bereiches stehen zu einem Vorschlag der FDJ-Leitung Rede und Antwort.

Worum ging es an diesem Tag? Die Beteiligung ließ viel erwarten. Alle Bereiche der Fachrichtung waren vertreten; neben den Professoren die Sekretäre der Erzieherkollektive, der Parteisekretär des Hauses, die Fakultätsleitung und die Gewerkschaftsleitung.

Als Diskussionsgrundlage unterbreitete die FDJ-Leitung ihre Vorstellungen zur Neugestaltung des klinischen Teiles im Stomatologiestudium. Es wurden Vorschläge, die Semester nach dem Phyzikum in drei wesentliche Zeitebenen einzuteilen:

1. Faktorstudium in klinischen Fächern.
2. Klinisches Kolloquium, welches zur Koordinierung der vermittelten Fakten dienen soll.
3. Poliklinisches Semester, wo die allseitige praktische Anwendung der Erkenntnisse der Studenten bei seiner Tätigkeit in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens verlangt wird.

Die FDJ-Studenten der Fachrichtungsleitung gaben in ihrem Plan der Überzeugung Ausdruck, daß so in der Zukunft eine stomatologische hochspezialisierte Ausbildung auf medizinischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen möglich ist.

Professor Bethmann leitete die anschließende Diskussion ein. Er betonte besonders die Schaffung eigener stomatologischer Komplexe und damit eine stark differenzierte Ausbildung im Fachstudium. Er wies weiter darauf hin, daß in Fortsetzung der Diskussion die Vertreter des fächlichen Bereiches des staatlichen Gesundheitswesens einbezogen werden müssen, um die Einfühlnahme der Hoch-

schule auf die bereits tätigen Stomatologen zu erhöhen.

Von der FDJ-Leitung wurde es als besonders wichtig erachtet, die ideologische und fachliche Festlegung der FDJ-Studenten weiter zu verbessern, bevor sie in ihren neuen Wirkungsbereich als Stomatologen eintraten. Viele Vorschläge wurden weiter zur qualitativen Verbesserung des Studiums detailliert gebracht.

Professor Kühnel äußerte sich sehr zufrieden mit diesem, wie er meinte, sehr durchdachten und mit Blick in die Zukunft erarbeiteten Plan der FDJ. Er stellte besonders die Ergänzung von Vorlesungen durch klinische Seminare heraus. Professor Welskopf zeigte in seinem Diskussionsbeitrag die optimalen Möglichkeiten der komplexen Ausbildung an der Hochschule auf, die eine wichtige Grundlage für die im Vordergrund stehende Versorgung der Bevölkerung bilden.

Weitere Veränderungen im voröklinischen Studium und bei der Absolventenweiterbildung angesprochen. Besonders in der laufenden Qualifizierung der bereits tätigen Stomatologen erwächst der Hochschule eine weitere wichtige Aufgabe. Dabei wies die Parteigruppe auf die neue Position des Stomatologen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft hin.

Am Schluß der Diskussion betonte FDJ-Sekretär H. Hampel noch einmal die Notwendigkeit der schnellen Durchsetzung dieser Vorschläge. Als Beispiele nannte er: häufigere Seminare unter Leitung der Dozenten, modernste, z. B. audiovisuelle Ausbildungsmethoden, gezielte ideologische Arbeit in allen Vorlesungen, gesellschaftswissenschaftliche Ausbildung bis zum Staatsexamen.

Abgestimmt mit den Vorschlägen des Lehrkörpers, sollen noch im Januar die gemeinsamen Vorstellungen fixiert werden.

Hans-Albrecht Gitt,  
FDJ-Studienjahressekretär  
Stomatologie IV

## 1. Studienjahr im Wettbewerb

Unsere FDJ-Gruppe des 1. Studienjahres Arbeit/Ökonomie, Sektion Afrika- und Asienwissenschaften, hat sich entschlossen, den Wettbewerbsauftrag der Staatsbürgerkundestudenten (UZ 45/68) anzunehmen. Mit Aufgabe und Zielsetzung des Wettbewerbs erklären wir uns einverstanden; wir sind jedoch der Meinung, daß das Wettbewerbsprogramm noch in einigen Punkten verbessert werden könnte.

Hier sind unsere Vorschläge:

1. Unsere Verantwortung als FDJ-Studenten für unser Studium bringen wir durch konstruktive Mitarbeit bei der Weiterführung der Hochschulreform in unserem Bereich sowie durch konkrete Vorschläge zum Ausdruck.
2. Die Arbeit in den Studiengruppen bildet die Grundlage um hohe Studienleistungen zu erzielen. Sie wird unter folgenden Gesichtspunkten entwickelt: gegenseitiges Achten auf Studiendisziplin; gemeinsames Lösen der gestellten Aufgaben, wobei das Gewinnen und die Vertiefung von Erkenntnissen im Vordergrund stehen sollten und nicht eine bloße Aneignung von Kenntnissen; genaue Buchführung der Studiengruppen, um der Gruppenleitung die Kontrolle über ihre Arbeit zu ermöglichen (Begründung: Diese Punkte schließen eine Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Problemen ein.) Das Aufstellen von realen und exakten Leistungsnormalen setzt eine gründliche Auswertung der bisher gezeigten Leistungen und die Beurteilung der Fähigkeiten jedes einzelnen voraus, deshalb halten wir das Aufstellen von Zielsetzungen für das 1. Studienjahr nicht für sinnvoll.
3. Eine gute Vorbereitung des FDJ- bzw. Parteijahres, dessen regelmäßige Durchführung eine erste Voraussetzung darstellt, trägt dazu bei, daß es sich zu

einer Stufe fruchtbarer Meinungsstreits entwickelt und somit bei allen Teilnehmern den Klassenstandpunkt festigt. Bis zum 30. Jahrestag der DDR erwerben alle das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold.

4. Wir betrachten die wehrpolitische Erziehung als sehr wichtiges Bestandteil unseres Studiums. Das bringen wir durch hohe Leistungen bei der vorläufigen Ausbildung zum Ausdruck. Wir wollen erreichen, daß alle Freunde Mitglied der GST bzw. der DRK werden.

5. Wir üben mit allem um Freiheit und Demokratie, kämpfenden Völkern Solidarität. Die Formen der Unterstützung können verschieden sein, wobei Arbeitseinsätze einen besonders hohen moralischen und erzieherischen Wert besitzen.

6. Wir hoffen in der FDJ-Gruppe ein reges kulturelles und sportliches Leben und bündeln gemeinsamen Veranstaltungen. Wir möchten euch auffordern, zu unseren Vorschlägen Stellung zu nehmen. Außerdem würde uns interessieren, wie der Wettbewerb organisiert wird, wie und durch wen die Auswertung erfolgen soll?

[Z sprach wegen dieser Frage mit der FDJ-Kreisleitung. Klar ist zunächst, daß Auswertungen durch die betreffenden Grundorganisationsleistungen der FDJ erfolgen, wenn sie zum 5. Mai und 7. Oktober einschicken, wie die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfenden Gruppen ihr Wettbewerbsprogramm erfüllt haben. Die aus dem Auftrag der Staatsbürgerkunde-Studenten entspringende Frage nach einem speziellen Vergleich von Gruppen des 1. Studienjahres betrachtet die Kreisleitung als Anregung, die im Zusammenhang mit dem „Tag der Sozialistischen Studentenkollektive“ am 15. Januar beraten werden soll. D. Red.

## Wissenschaftliche Zeitschrift erschienen

Die Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität, Heft 2/3 1968 der gesellschafts- und sprachwissenschaftlichen Reihe, ist vor kurzem erschienen.

Sie enthält Beiträge einer Arbeitstagung am Slavischen Institut mit dem Thema „Moderne Methoden des Russisch-Unterrichts an Hochschulen und ihre linguistischen Aspekte“.

Ein zweiter Komplex steht unter dem Titel „Zur Lexikologie der deutschen Sprache der Gegenwart“, während ein drittes Thema „Der sozialistische Realismus – Prinzipien und Methoden der Bildung in der Kunstunterricht“ vom Institut für Kunstgeschichte und Kunst-erziehung behandelt wurde.

### „Sozialistische Wirtschaftsführung im Binnenhandel“ erschienen

Im Verlag der Gesellschaft für Betriebsberatung des Handels, Berlin, ist in der Schriftenreihe „Sozialistische Wirtschaftsführung im Binnenhandel“ von Dozent Dr. Reinhardt E. Löss „Kybernetische Grundlagen und Aspekte der Wirtschafts- und Leitungsorganisation“ erschienen.

„Zu Grundfragen unserer Zeit, Heft 10/1968 der Lehr- und Studienmaterialien des Instituts für Marxismus-Leninismus an der TH UR Chemie, Carl Schorlemmer, Leuna-Merseburg, ist erschienen. Die 146 Seiten umfassende Broschüre entstand in Zusammenarbeit mit der Sektion „Internationale Fragen“ beim Bezirksvorstand der „URANIA“, Leipzig. Mehrere Angehörige der Karl-Marx-Universität veröfflichten darin Beiträge: Dr. Nagy, Lehrbeauftragter für Geschichte der internationalen Beziehungen an der Juristenfakultät; die studentische und intellektuelle Opposition in den imperialistischen Staaten – ihr Hintergrund und ihre Ideologie“; Dr. Kalak, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für sozialistische Wirtschaftsführung, „Wesen und Ideologie der studentischen und intellektuellen Opposition in Westdeutschland und Westberlin und ihre Stellung in der ant imperialistischen Bewegung Westdeutschlands“; und Dr. Bortmann, Dozent am Franz-Mehring-Institut, „Das Budapest Konsultativtreffen – eine wichtige Etappe zur Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung“.